



# ARTLETter

INFORMATION ZUR KUNST – MESSEAusGABE ZUR ART & ANTIK – MÄRZ 2019

Moderne Kunst aus aller Welt zeigen auf dieser art&antik in den Messehallen der Stadt Münster drei Galerien aus Münster und Soest (Niederlande). Die KUNSTHALLE SCHNAKE aus Münster-Hiltrup ist schon lange bekannt für ihre ausgewählten Skulpturen zimbabwesischer Bildhauer. Die Vorstellung chinesischer Kunst hat sich die Galerie KUNSTBROEDERS aus Soest auf die Fahnen geschrieben, und das ARTLETstudio aus Münster und Karlsruhe präsentiert Werke aktueller Künstler aus Deutschland, den Niederlanden, Belgien, Spanien, Italien und Großbritannien. Die drei Galerien arbeiten seit mehreren Jahren locker zusammen, insbesondere wenn es um den Austausch von Künstlern und die Gestaltung größerer Kunstevents, wie z. B. der Skulpturenschau SKULPTUREN IM DIALOG in der Dominikanerkirche 2017, geht. Gemeinsam möchten wir Ihnen hier ein paar Informationen zu den auf unseren Ständen gezeigten Kunstwerken und weitere Nachrichten nahebringen.

## CONTEMPORARY ART

AUS EUROPA, AFRIKA UND ASIEN AUF DEN STÄNDEN C12, D06, D04 UND D05 (SKULPTUR XL)

Kunst der Jetztzeit ist natürlich ein weites Feld. An dieser Stelle soll auch nicht Versuch einer Definition gemacht werden. Wir möchten mit den Galerien KUNSTHALLE SCHNAKE, KUNSTBROEDERS und ARTLETstudio einige der vielen Facetten heutiger Kunst beleuchten und unseren Besuchern nahebringen. Wie an den Ständen D04, D06, C12 und dem Gemeinschaftsstand D05 sehr schnell zu erkennen ist, ist die Bandbreite sehr groß. Da ist zum einen die Gruppe der emsigen Bildhauer aus Zimbabwe, wo es durch eine Reihe einmaliger Umstände von der lokalen Geologie bis hin zum Engagement lokaler und anderer Förderer der Idee, hier ein Zentrum für Steinbildhauerei entstehen zu lassen, zur Schaffung einer Fülle inzwischen auch international anerkannter Kunst gekommen ist.

Den Blick auf China und inzwischen auch andere asiatische Länder öffnet uns Rijk Schippers mit seiner Galerie KUNSTBROEDERS. Der intime Kenner chinesischer Kunst bringt seit vielen Jahren die Werke kreativer aufstrebender Künstler aus dem fernen Asien in die Niederlande bzw. nach Europa. So ungewohnt dem Europäer oft auch diese Kunstwerke sein mögen, so interessant und ansprechend sind sie auch. Auf dem Skulpturenplatz finden Sie zum Beispiel Objekte von Gong Dong. Die meist aus Bronze gegossenen Figuren sind im Sinne chinesischer Tradition weiß lackiert. Eine Irritation für den europäischen Blick.

Im Gegensatz dazu stehen die Objekte des Spaniers Jesús Curía, des Belgiers Philippe Timmermans, des Franzosen Marc Giai-Miniet, der Britin Rachel-Ann Stevenson und der deutschen Künstlerin Andrea Kraft. Erstere kommen mit ihren geerdeten Objekten daher, Stevenson und Kraft geben uns auf sehr verschiedene Weise das Gefühl von Leichtigkeit. Ebenfalls bei ARTLETstudio finden sich bewegliche, verspielte Objekte des Künstlerpaares Nowodworski. Dazu sehen Sie die phantastische Malerei des jungen Künstlers Benjamin Burkard, der surrealistischen Malerin Sonja Tines aus Bayern und des Moskauer Künstlers Pavel Guliaev sowie die wunderbaren Radierungen von Gustavo Díaz Sosa.

Natürlich kann auf einem Messestand nur ein Ausschnitt der Galerieangebote gezeigt werden. Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Galerien vereinbaren gerne einen Besuchstermin in den jeweiligen Ausstellungen.

## IMPULSE FÜR EINE BEWEGUNG

WIEGE DER BILDHAUEREI»IN ZIMBABWE – KUNSTHALLE SCHNAKE

[D04]

Dass man heute die Bilderhauerei aus Zimbabwe international als eine eigenständige Bewegung anerkennt, verdanken wir vor allem der Inspiration und dem Engagement eines überzeugten Vorkämpfers. Es war Frank McEwen, der gewissermaßen eine ganze Bewegung in Gang setzte. Er trug mit seiner Arbeit in der National Art Gallery von Salisbury, heute die Hauptstadt Harare, maßgeblich dazu bei, die außergewöhnlichen Arbeiten auf der ganzen Welt bekannt zu machen. Seine Ausstellungen in Europa, Australien und den USA brachten schließlich den internationalen Durchbruch.

Wie häufig in der Kunstgeschichte ist auch die Bildhauerei in Afrika durch das

kreis gehörten unter anderem Matisse, Picasso, Miró und Braque. Nach dem Zweiten Weltkrieg war Frank McEwen Kunstreferent der Britischen Botschaft in Paris und förderte dort unter anderem den Ausnahmebildhauer Henry Moore und er organisierte die erste Picasso- und Matisse-Ausstellung in London.

Als Anfang der 50er Jahre die Südrhodesische Regierung Überlegungen anstellte, eine staatliche Kunstgalerie einzurichten, fiel bei der Suche nach einem kompetenten künstlerischen Berater und anerkannten Kurator die Wahl auf Frank McEwen.

McEwen faszinierten die »primitiven Einflüsse« afrikanischer Kunst, die ausgeprägt und unverkennbar in vielen Werken der europäischen Moderne zu finden waren. Es entstand die Idee, eine eigene Kunst mit künstlerisch unvoreingenommenen Afrikanern zu schaffen. So gründete er einen Workshop, den man mit Fug und Recht als die Geburtsstätte der Bildhauerkunst in Zimbabwe bezeichnen kann. Von ihm ging eine Art Initialzündung aus, die viele Künstlerinnen und Künstler zu Hammer und Meißel, Läufer und Fei-

len hat greifen lassen. Etwa zur gleichen Zeit, als Frank McEwen versuchte, künstlerische Ausdrucksweisen und Kreativität bei seinen schwarzen Protagonisten zu wecken, begann in den Eastern Highlands eher zufällig eine Entwicklung anderer Art. Der künstlerisch ambitionierte Landwirtschaftsberater Joram Mariga entdeckte die Möglichkeiten, aus Serpentinsteinstein Kunsthandwerk herzustellen.

Als McEwen die ersten Ergebnisse zu sehen bekam, war er schier begeistert. Er kaufte die Kunstwerke für relativ viel Geld ein. Er überzeugte Joram Mariga davon, in Vukutu eine Art Schule anzubieten. Was dort und diesem Umfeld an Skulpturen entstand, stellte McEwen aus. Damit setzte er, freilich ohne es geplant zu haben, eine künstlerische Bewegung in Gang. Immer mehr Bildhauerinnen und Bildhauer sahen in der Produktion von Skulpturen eine Chance, sich künstlerisch zu äußern, aber auch damit ihren Lebensunterhalt zu bestreiten.

Nach ersten internationalen Ausstellungen dieser Skulpturen, beispielsweise im Musée Rodin in Paris und dem Museum of Modern Art in New York, begann der Siegeszug der zimbabwischen Bildhauer durch die renommiertesten Museen und Galerien der Welt.

- JB -



Joram Mariga - »Head«

Engagement eines überzeugten Kunstliebhabers bekannt geworden. Frank McEwen war Entdecker und Promoter der ersten Stunde. Er hatte das richtige Gespür für die außergewöhnlichen Talente.

McEwen war der Sohn eines Kunsthändlers und begeisterten Sammlers traditioneller westafrikanischer Statuen und Masken. Daher stammen sein tiefes Verständnis und sein Faible für afrikanische Kunst und Kultur. Zu seinem Freundes-

## ARTLETstudio

SKULPTUR UND MALEREI

[C12]

Viel Neues gibt es im ARTLETstudio. Andrea Kraft geht in die Luft (Objekt links), Sonja Tines zeigt unter anderem neue Kleinformate (Bild oben rechts) und Gustavo Díaz Sosa baut mit seinen phantastischen Radierungen den Turm zu Babel nach (zweites Bild rechts).



Aus Spanien kommen neue Skulpturen von Jesús Curía. Neben den neuen, far-

bigeren Arbeiten zeigen wir auf dem Galeriestand und dem Gemeinschaftsstand D05 natürlich auch seine Klassiker

Der Französische Künstler Marc Giai-Miniet (Bild unten rechts) steuert ebenso Arbeiten bei wie die Britin Rachel-Ann Stevenson, deren düstere, aber auch gleichzeitig leichte Objekte sich irgendwo zwischen moderner Kunst, antiken Objekten und Steampunk verorten lassen.

Zu den übrigen Künstlern finden sich auf den Folgeseiten weitere Informationen.

Das ARTLETstudio und seine Partner wünschen einen spannenden Besuch auf der ART&ANTI-K im Jahre 2019.



### Seite 1

- + Contemporary Art + Wiege der Bildhauerei in Zimbabwe + Neues von Andrea Kraft und Sonja Tines +

### Seite 2

- + Die Titanen von Philippe Timmermans + Kinetisches von den Nowodworskis + Symbolismus von Pavel Guliaev +

### Seite 3

- + YOUNG ARTISTS in Karlsruhe + Die Kunst des Dominik Schmitt + Kunst im Netz +

### Seite 4

- + Zum Mitdenken: Geschreibe ohne Tempolimit und Anderes +

### Seite 5

- + Skulpturen im Dialog – Rückblick + Über die Leichtigkeit des Steins – Steinbildhauerei +

### Seite 6

- + Das Kunst-Ding: Prof. E.-J. Speckmann zur Kunst-Empfindung +

### Seite 7

- + Mit Steinen im Dialog + Die Form im Stein: Kakoma Kweli + Die Frau mit Hammer und Meißel: Perlagia Mutyavaviri +

### Seite 8

- + Impressum + Informationen zur Ausschreibung MINIATUREN + Edition: MADE4ARTLET +

## »KÜNSTLER IM ARTLETstudio Münster

## PHILIPPE TIMMERMANS

## Titanen aus Bronze und Stahl

[D05]

Der belgische Bildhauer Philippe Timmermans zeigt Figuren, die sich in unterschiedlichen Kraftanstrengungen befinden. Allerdings handelt es sich nicht um eine weltliche Darstellung, sondern um die Portraits unterschiedlicher Titanen. Titanen bilden mit das älteste Göttergeschlecht, das eher kosmische Gesetze denn menschliche Eigenarten darstellt. Für Timmermans sind sie Sinnbild des Himmels und der Erde, der Realität und des Traumes.

Wären die Skulpturen Timmermans' aus Sandstein, könnte man sie fast der Antike zuordnen. Doch durch die Wahl des Materials (Kombination aus Stahl und Bronze) und des Themas sind sie eindeutig der zeitgenössischen Kunst zuzuordnen. Ziel Timmermans in der Darstellung seiner ideal anmutenden Bronzekörper ist es, nicht greifbare Emotionen und Reflexionen zu inkarnieren. Dabei versucht er vorsichtig und verwundbar auf vielfältige Fragen und Überlegungen zu antworten.

Gerade im Aktionspotenzial sind die Skulpturen ein Symbol für Kraft und Ausdauer, sie verkörpern eine immense Anstrengung ungewissen Ausgangs. Die charakterstarken

Gesichter mit scheinbaren Gedanken und Emotionen erleichtern dem Betrachter eine Identifikation.

»Aus der Tiefe«

Timmermans Idee zur Arbeit »De profundis« entstand durch das Hören eines Radioberichtes über Europa. Die Fragestellung, ob Europa zerfällt oder weiter bestehen wird, inspirierte Timmermans zu einem inneren Bild von dieser Skulptur. Es ist eine männliche Bronzefigur (siehe Abb.), die zwei Cortenstahlplatten zusammenhält, die auseinander zu driften scheinen. Aus der Tiefe kommt die Kraft dieses Mannes, der Europa anscheinend retten möchte. Ein festgefrorener Moment der Anstrengung mit ungewissem Ausgang.

Philippe Timmermans, geb. 1957 in Wilrijk (Belgien), studierte an der Royal Academy for Fine Arts in Gent. Für Museen fertigte er über 30 Jahre lang dreidimensionale Prototypen an und führte Auftragsarbeiten in Design und Öffentlichkeitsarbeit aus. Seit 2011 konzentriert er sich vorrangig auf seine freie künstlerische Arbeit. - ML/YS -



## FRAUKE &amp; DIETMAR NOWODWORSKI

[C12]

Das Motto der Künstler: »Sammeln von Sinnen«



Ihre Leidenschaft: Das Reisen oder besser gesagt, unterwegs sein, Menschen treffen, Grenzen überschreiten, Ideen sammeln und immer etwas neugieriger als alle anderen bleiben. Neue Eindrücke und Gegenstände werden in ihrem Atelier zu künstlerischen Skulpturen, wie eine Mischung aus Gewürzen des Südens, zusammen mit Geschmacksrichtungen des Westens, traditionsreich, offen und stets in Bewegung.

Das Ganze findet seinen Ursprung in einer unermüdlichen Neugier bei der Suche nach Themen, Materialien, Formen und Strukturen sowie bei der Suche nach Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft.

Immer wieder nutzen sie Freiräume, nicht im Sinne von freien Räumlichkeiten, sondern vom Zufälligen, oder nutzen Möglichkeiten temporär, ein Raum auf Zeit. Für das Künstlerduo ist es allerdings wichtig, Impulse zu setzen, Menschen zum Innehalten zu animieren, an die Wahrnehmung des Betrachters zu appellieren und diesen mit zu involvieren. In ihren kinetischen Skulpturen im Retrotrend lassen Frauke und Dietmar Nowodworski den Besucher die Kunst mit Witz und Poesie erfahren. Sie bedienen sich vorhandener Alltagsmaterialien und sehen darin etwas Neues, Nicht-Vorhersehbares – eine neue Wirklichkeitsdimension, die auch der Betrachter entdecken kann.



## STRAIGHT FROM MOSCOW: PAVEL GULIAEV

[C12]

Subjektiver Symbolismus und Realismus

Der russische Künstler Pavel Guliaev, geb. 1967, verließ 1993 das Moscow Polygraphic Institut mit einem Doppelabschluss in Grafikdesign und Bildender Kunst. Seitdem arbeitet er für diverse Verlage als Illustrator, unterrichtet selbst an der Akademie für Grafikdesign, leitet seine eigene Werbeagentur und malt und zeichnet seit mehr als 20 Jahren. Seine Arbeiten befinden sich in privaten Sammlungen in Russland, Europa und China. Er lebt und arbeitet in Moskau.

Mit dem Titel »Illusions« fasst Pavel Guliaev eine Reihe von Werken aus dem Jahr 2018 zusammen, in denen er subjektive Geschichten malerisch und detailreich erzählt. Häufig stehen oder sitzen Personen als Hauptdarsteller im Vordergrund; um sie ranken sich Gegenstände, Tiere und Landschaften und manchmal weitere Figuren. Farbflächen, Texturen und Schrift ergänzen einige Werke.

Viele Motive sind symbolträchtig, einige erklären sich, andere erst auf den zweiten oder dritten Blick, so nennt Pavel Guliaev seinen künstlerischen Ausdruck »subjektiver Symbolismus« oder auch »subjektiver Realismus«.

Im Symbolismus ist der Künstler die zentrale Figur, sein Wesen, seine Empfindung und sein Denken stehen dabei im Vordergrund. Mit Hilfe von Symbolen erschafft er eine andere Welt. Mitunter wird der Betrachter, der ohne jegliche Grundkenntnisse über die Epoche oder das Leben des Autors an ein symbolistisches Werk herangeht, es schwer haben, den Sinn der einzelnen Verweise konkret zu erfassen, besonders, wenn der Künstler, wie im Falle Guliaevs, aus einer der westlichen so gegensätzlichen Kultur wie der Russlands stammt. Zunächst hat ein europäischer Betrachter sicherlich nur eine begrenzte Vorstellung vom Kommunismus. Zusätzlich kann er die Entwicklung von der traditionell orthodoxen Bildtradition, deren Ausdruck die Ikone war, hin zur Orientierung an westlichen, speziell französischen Strömungen, nur bedingt nachvollziehen. - ASM, ML -



**RAUM ZEIT**  
**PAVEL GULIAEV**  
**ANDREA KRAFT**  
 AUSSTELLUNG 16.03.2019 - 27.04.2019

VERNISSAGE AM 16.03. AB 18:00 UHR

**ARTLET**studio

76137 Karlsruhe, Boeckhstr. 4 Tel. [0 721] 66 97 57 93  
 artlet-studio.com/artletter Mobil: [0162] 2 18 91 13

## »KÜNSTLER IM ARTLETstudio KARLSRUHE und mehr...

## YOUNG ARTISTS

Mit der Reihe »Young Artists« haben wir in Karlsruhe junge Künstlerinnen und Künstler eingeladen, uns einen Einblick in ihren aktuellen Arbeiten zu geben. Die Regel ist das nicht – meistens widmen sich Galerien bereits »fertigen« Künstlern, die ihren Weg schon kennen und längst autonom arbeiten. Unser Ziel war es aber, bereits vorher anzusetzen: Welche Entwicklungen durchlaufen Kunststudenten während ihres Studiums? Diese Leitfrage begleitete uns während der gesamten Ausstellungsreihe. Wichtig war es für uns im Vorfeld, den Dialog mit den »jungen« Künstlern zu suchen, einen Rundgang durch die Ateliers zu machen und einen gemeinsamen Leitfaden für eine Ausstellungsrealisierung zu kreieren.

Begonnen haben wir das Projekt mit dem Karlsruher Künstler Sebastian Späth und der Berliner Künstlerin Isra Abdou. Sebastian Späth, Abschluss seines Meisterschülers bei Prof. Marijke von Warmerdam, hinterfragt den Kunst-

begriff und passt ihn seiner Realität und unserer digitalen Realität an. Der Künstler wird zum Influencer und zum Créateur seines modellierten Körpers. Seblate, wie der Künstler sich auf Instagram nennt, versteht unter dem Begriff Kunst eine bewusste und vor allem kontrollierte Lebensführung. Sein Body wird zu seiner Leinwand, zu seiner Projektionsfläche, und präsentiert wird das Ganze in den sozialen Medien. Auch die Berlinerin Isra Abdou nutzt das Medium Instagram, um ihre Kunstwerke einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

In unterschiedlichen Projekten hinterfragt sie gesellschaftliche Zusammenhänge und politische Statements. Isra Abdou bedient sich unterschiedlicher Medien: Fotografie, Fotomontage und Kurzvideos. Unter dem Ausstellungstitel »Just Ourselves« zeigten beide Künstler, wie wichtig die Auseinandersetzung mit sich selbst ist und wie diese Gedankenanstöße im Kunstwerk realisiert werden können.

»Nach der Suche« zeigte das Ergebnis einer Künstlerin, die unterschiedliche Persönlichkeiten betont, künstlich erschafft oder auch hinterfragt. Im Fokus der Foto-Künstlerin Lisa Nowinski steht immer der Mensch oder eine Konstellation von unterschiedlichen Menschen. Eingefangen wird hierbei nicht nur eine reine Oberfläche oder das Augenscheinliche, vielmehr sind es Inszenierungen und Realisierungen einer Gesamtkomposition.

Eine Komposition, die im Anschluss keiner Bildbear-



beitung ausgesetzt wird. Bearbeitet wird nur in der Situation selbst, und das mit Hilfe aufwendiger Kostümierung.

MakeUp und anderen Arrangements, Traum und Illusionsmomente werden durch Extremwerte in Schwarz und Weiß in eine besondere Sphäre gehoben. Im Rahmen der Ausstellung lud das ARTLETstudio Karlsruhe den Performance-Künstler Piotr Tomczyk ein, eine maßgeschneiderte Butoh-Performance zu den Werken von Lisa Nowinski zu realisieren.

Im Juni 2018 ging es dann weiter mit »Studierende der Klasse Klingelhöller«. Mit dieser Ausstellung wurde der direkte Dialog mit der Staatlichen Akademie für Bildende Künste Karlsruhe gesucht und gefördert. Die Bildhauerklassen unter der Leitung von Prof. Harald Klingelhöller, schuf in den Räumen der Galerie ihren individuellen und notwendigen Umgang mit der tradierten Definitionen von Bildhauerei. Insgesamt boten zwei Gruppen mit jeweils sechs Studenten\_innen Ein-

blick in mannigfaltige Perspektiven, Formprinzipien, Produktionen, Ideen, Strukturen und den Umgang mit Materialität. Die Kommunikation mit jungen Absolventen wurde über deutsche Grenzen hinaus erweitert.

Mit »It's about us« zeigten wir eine wichtige Ausstellung, die die künstlerische Auseinandersetzung transnational suchte. Die junge Künstlerin Anuradha Misal versuchte, in der Banalität des Alltäglichen das Augenmerk der Besucher auf ihr nahes Umfeld zu lenken.

Die anfängliche Banalität ist manchmal aber nur ein Anhaltspunkt, um in die Gesellschaftskritik einzutauchen. Studiert hat Misal Freie Malerei in Mumbai und dann ihren zweiten Masterabschluss an der Akademie der Staatlichen Künste in Karlsruhe (Prof. Erwin Gross) absolviert. Zwei Welten werden miteinander verbunden, verglichen, voneinander abgegrenzt und präzise analysiert. Auf dem Fine Art College in Mumbai studierte auch Meenakshi Nihalani Bildhauerei. Aufgrund des ständigen kulturellen Transfers beider Künstlerinnen können konkrete Fragen gestellt und mögliche Antworten lokalisiert werden. Nihalani sucht die direkte Konfrontation mit der indischen, aber auch mit der deutschen Gesellschaft.

Die Künstlerin erzählt reale Begebenheiten und verflucht sie mit einer fiktiven Gedankenwelt, um somit in jeder Betrachtung eine Projektionsfläche zu provozieren.

Auch die Düsseldorfer Kunstakademie wurde eingeladen mit »Leben aus dem Nichts« die Junge Kunst zu repräsentieren. Die Kunststudentin Ke Li, Meisterschülerin bei Prof. Marcel Odenbach, schuf Leben aus dem scheinbaren Nichts. Mit äußerster Präzision sammelt die



»Nisa« – Isra Abdou aus ihrer Serie »REDA«, (Genugtuung)

Künstlerin Blätter, Samen, Blüten und andere pflanzliche Materialien, um sie infolgedessen ihrem künstlerischen Prozess auszusetzen. Die filigranen Pflanzenteile werden mit anderen organischen Elementen kombiniert, und es transformiert sich eine signifikante Art von tierischen Lebewesen. Im Anschluss werden diese in Polyesterharz gegossen. Die erschaffenen Geschöpfe scheinen in einem luftleeren Raum zu schweben und formulieren dann ihre ganz eigenen Geschichten.

Das ARTLETstudio Karlsruhe hat für die Galerienlandschaft im Südwesten Deutschlands dazu beigetragen, dass Künstler\_innen bereits in ihren Anfängen Erfahrungen auf dem Kunstmarkt sammeln und somit die Möglichkeit erhalten, sich zu etablieren. Auch in diesem Jahr geht es weiter.

- ASM -



Asmaa Senouci-Meflah (Leitung der Galerie Karlsruhe) und Besucher der Vernissage vor einer Arbeit von Lisa Nowinski

DIE KUNST DES DOMINIK SCHMITT  
FROM INSIDEOUT TO OUTSIDEIN

RIPPENENTE - Dominik Schmitt - Mixed media auf Leinwand - 60 x 50 cm

Die Malerei von Dominik Schmitt beschäftigt sich mit existenziellen Fragen, die in einer sehr surrealen und traumhaften Malerei münden: Wer bin ich? Wieviele bin ich? Woher stammt mein Ich und, wie definiere ich mein Ich, UND was bedeutet meine umliegende Welt? Diese Fragen bilden das Fundament seiner großformatigen Ölgemälde, die in ihren Dimensionen und in ihrer Tiefe an Historienbilder oder in ihrer Handschrift an den Manierismus anknüpfen. Im Fokus stehen meist Hybride, die aus einer Symbiose aus Menschen und Tieren bestehen.

Die Hybride sind akribisch ausgeführt und eröffnen zu Teilen ihr Innerstes; Organe und Innereien werden freigelegt. Schmitt ermöglicht ein Sehen, das von außen nach innen wandert. Während des Studiums der Malerei beschäftigte sich Schmitt mit der Biologie und der Anatomie von Lebewesen.

Diese Studien führte er anhand von Arbeitsblättern durch, die auf einigen Gemälden auf dem Grund der

Leinwand zu finden sind. Ideenfindung der Gemälde und ihre Realisierung sind allesamt auf dem Bildträger vereint.

Schmitt erzählt Geschichten anhand unterschiedlicher Nebengeschichten im Bild. Meist muss man das Gesehene erst sortieren und in Zusammenhang bringen. Diese Überlappung verdeutlicht den Zeitgeist und seine damit einhergehenden Probleme. Eine Fokussierung ist kaum möglich, es sei denn, man widmet sich den Dingen und nimmt sich die Zeit. Philosophische und psychologische Momente münden in politischen und theologischen Strukturen.

Auf mehreren Gemälden sind Geistliche zu sehen, die in einer Art Prozession durch das Bild schreiten. Begleitet werden diese von Hybriden in nahezu bizarrer Ausführung. Ein stringenter

Glaube oder eine Richtung scheinen nicht gemeint zu sein. Schmitt fordert viel mehr eigene Denkprozesse. Der Mensch soll sich nicht mit vorgefertigten Mechanismen begnügen, sondern selbst zum Forscher und zum Erfinder seiner Welt werden.

- ASM -



## KUNST.IM.NETZ

Zuerst haben wir gesagt, Kunst und Internet, das geht gar nicht, dann stellten wir fest, immer mehr Kunstinteressenten nutzen das Internet zur Information über Künstler und Ausstellungen. Dann kamen die ersten Online-Galerien wie Saatchi, Artnet, Artsper und viele andere. Künstler begannen sich über facebook und insbesondere Instagram selbst zu vermarkten.

Nun ist das Internet in gewisser Weise ein Massengrab für Bilder geworden, die Online-Galerien schütten uns mit mittelmäßiger Kunst zu. Kaum dass man ein Objekt gesucht hat, werden einem mehr und mehr andere Werke aufgedrängt, man versinkt in der Beliebigkeit eines weltweiten Kaufhauses voller mediokrer Kunst. Auch die Auktionen sind nun online, hierfür sicher kein so schlechtes Medium. Eines geht dem Internet aber völlig ab, und das ist das Kunsterlebnis an sich,

das Entdecken, Verweilen oder Umkreisen eines Objektes. Leider lässt sich davon nur ein geringer Teil in die virtuelle Welt übertragen. ARTLET.online wird genau das ändern.

Im Sommer werden wir die Galerie ARTLET.online offiziell eröffnen, doch bereits zur kommenden Ausstellung in Karlsruhe »RAUM | ZEIT« mit Werken von Pavel Guliaev und Andrea Kraft werden wir begleitend die erste Online-Ausstellung starten, hier ergänzt durch Skulpturen von Jesús Curia. Wir bieten allen Interessierten die Möglichkeit, sich schon einmal bei uns umzuschauen. Gerne können Sie sich als Vorab-User mit einer formlosen E-Mail anmelden.

RAUM | ZEIT – Pavel Guliaev, Andrea Kraft, Jesús Curia  
Blick in die Ausstellung auf artlet.online  
[ab Ende März 2019]



## MEINUNG

## ODE AN DIE SCHÖNHEIT

»SCHÖNHEIT FÄNGT MIT STAUNEN AN« von Andrea Kraft

Man mag die Absicht, über die Schönheit in der Kunst zu philosophieren, naiv finden oder gar vermessen. Zugegeben, als ich beim Betrachten eines wunderschönen Bildbandes über Gemälde der Renaissance beschloss, eine »Ode an die Schönheit« verfassen zu wollen, ahnte ich noch nicht, auf welch glattes Eis ich mich würde begeben müssen.

Seit der Moderne betrachtet die Kunstwelt den Begriff der Schönheit eher kritisch, man könnte sogar behaupten, der moderne Künstler fürchtet die Nähe einer Klassifizierung seines Werkes zum »Schönen« wie der Teufel das Weihwasser. Die Worte des englischen Dichters John Keats: »Schönheit ist Wahrheit – Wahrheit ist Schönheit« würden in den heutigen Tempeln der Kunst sicherlich auf taube Ohren stoßen. Das Schöne wird nicht mehr als der Glanz der Wahrheit betrachtet, sondern im Gegenteil als etwas »Schöngemachtes« und daher als »unwahr«. Das Schöne wird im ästhetischen Sinne als dekorativ beurteilt, was in der Kunstwelt absolut verpönt ist. Das künstlerische Streben geht vielmehr in Richtung Authentizität und Originalität. Die Zielrichtung der Kunst entwickelte sich dahingehend, moralische Tabus zu brechen und zu zerstören.

Ich kann jeden verstehen, der ratlos durch spärlich bestückte Ausstellungshallen geht und sich innerlich fragt, was das alles soll. »Ist das Kunst oder kann das weg?« Mitunter hat man auch den Eindruck, dass nicht mehr das Kunstwerk an sich »spricht«, weder zum Auge oder gar zur Seele, sondern erst die übersetzenden Worte der »Kunstvermittler« nötig sind, um Zugänge zu den Kunstwerken zu verschaffen, wenn überhaupt. Ach, ein weites Feld... Ist nicht die Seele des Menschen allgemeingültig dem Schönen zugeneigt und braucht dieses Ideal, das uns über all das Materielle erhebt, was unseren Geist bisweilen beschwert? Schon Goethe formulierte »Schönheit bändigt allen Zorn«. Und weil sich schon so viele kluge Köpfe Gedanken zu diesem Thema gemacht haben und kurze Zitate von großer Schönheit heller erstrahlen können als lange Sätze vieler Worte, hier quasi als Schlussgedanke noch ein paar Sprachjuwelen:

»Schönheit ist Tiefe der Fläche«, »Schönheit: das Genie der Materie«. (Friedrich Hebbel)

»Es gibt zwei Arten des Schönen, in der einen liegt Anmut, in der anderen Würde.« (Cicero)

– AK –

## Ja, wo laufen Sie denn?



Eine Empfehlung in die richtige Richtung ist auf jeden Fall der neue Film **VELVET BUZZSAW (Die Kunst des toten Mannes)**.

Es handelt sich zwar vordergründig um einen recht konventionellen und nicht gerade blutarmen Horrorfilm mit Starbesetzung (Jake Gyllenhaal, Rene Russo, Toni Colette, Zawe Ashton, John Malkovich, Natalia Dyer u. a.). Aber das Ganze ist wunderbar eingebettet in eine satirische Betrachtung der Kunstszene, startet fulminant auf der Art Basel Miami und setzt sich in weiteren Messen, Galerien und Ateliers fort. (Netflix)

## EXTREM ÜBERSCHÄTZT

## LEON LÖWENTRAUT

Auch wenn wir hiermit natürlich die Löwentrautsche Geschäftsidee voll unterstützen – denn alleine drüber zu sprechen unterstützt das sorgfältig erdachte Marketingkonzept – muss es doch einmal gesagt werden:

Eine dringende Empfehlung an den jungen Mann, so er denn dereinst tatsächlich ein richtiger Künstler sein will und nicht nur jemand, der »berühmter werden möchte als Picasso«:

ÜBEN

ÜBEN

ÜBEN

ÜBEN

ÜBEN

ÜBEN

ÜBEN

ÜBEN

ÜBEN

ÜBEN

Vielleicht wird dann eines fernen Tages Kunst draus! Die Sache mit der Kunst und dem Können ist nämlich doch nicht so ganz aus der Luft gegriffen. –PW–

## EINE ERWIDERUNG UND MEHR ZU »ZEICHNEREI OHNE TEMPOLIMIT« AUS DEN WN – 30.1.2019

## GESCHREIBE OHNE TEMPOLIMIT?

Der Titel ist schon daneben. Was hat der denn mit dem darauf folgenden Artikel und den kaum verhohlenen Attacken auf einen Münsteraner Galeristen zu tun? Weder geht es an irgendeiner Stelle ums Tempolimit – damit blamiert sich der KFZ-Hersteller-Minister Scheuer doch schon ausreichend – noch wird in der Folge irgendwo im Artikel vom Zeichnen gesprochen. Zu Beginn des Textes wird erst einmal ein Projekt der Bildhauerklasse kritisiert und bei der Gelegenheit ein offensichtlich vom Autor ungeliebter Galerist attackiert. Da versucht ein kleiner Kulturredakteur, Stimmung gegen ein Projekt zu machen, ohne auf die Intentionen der Studenten einzugehen, das sich diese doch offensichtlich reiflich überlegt haben. Ist es nicht die Aufgabe der Kulturredaktionen, sofern sie noch als solche bezeichnet werden können, mangels Masse, Durchblick und Interesse, das gesamte Kunstgeschehen ohne diese herablassende Attitüde im Auge zu haben? Fragen über Fragen...

Verschrieben? Mental verlaufen? Sicher ist, die WN haben schon lange ein Händchen dafür, viele künstlerische Aktivitäten in dieser Stadt gar nicht oder aber mit einem ganz speziellen Filter zu betrachten. Sobald das Wörtchen »Galerie« im Zusammenhang mit Kunst auftaucht, bekommt man dort offensichtlich – außer bei den Ausnahmen, die dem üblichen Filz oder sagen wir netterweise den guten Beziehungen zuzuordnen sind – sofort mentalen Ausschlag. So kommt Kunst also in diesem Zusammenhang sehr selten vor. Oder wird, wie gerade in der Berichterstattung über den Rundgang der Kunstakademie geschehen, verunglimpft.

Nur wenige Worte verliert der Autor über die möglichen Absichten der Studenten, die schließlich die Kunstthalle Schnake eingeladen haben, ihren Ausstellungsraum samt einiger Objekte zimbabwesischer Künstler in kleiner Form darzustellen, stattdessen wird gleich der große Hammer vermeintlicher politischer Korrektheit herausgeholt, um ein passant gleich dem Galeristen ausbeuterische und koloniale Geschäftstätigkeit zu unterstellen. Bei vernünftiger Recherche hätte man schnell herausgefunden, wie denn eigentlich die Zusammenarbeit zwischen einer hiesigen Galerie und den Künstlern in einem anderen (nicht nur afrikanischen) Land überhaupt möglich ist und abläuft. Sprechen Sie mal mit einem Galeristen, der z. B. chinesische Künstler anbietet – nicht »feilbietet«, wie in den WN abfällig gesagt wird!

Es wäre bemerkt worden, dass diese Galerie zusammen mit anderen ein spezielles Hilfsprojekt für Kinder und für Bewässerung in der Region ins Leben gerufen hat (HOPE, siehe nebenstehende Anzeige) und nach wie vor daran intensiv mitarbeitet. Man hätte erfahren können, welchen Gegenwert die afrikanischen Künstler erhalten, hätte auch mitbekommen, dass die Kunstwerke nicht etwa wie bei den meis-

ten Galerien für moderne Kunst Kommissionsware sind, sondern hier vorfinanziert, dass heißt von der Galerie direkt erworben, weit transportiert und dann erst einmal gelagert werden müssen. Damit wird die Spanne zwischen Einkauf und Verkauf oft existenzgefährdend lang und nebenbei natürlich auch sehr kostenintensiv.

Vielleicht, aber das wäre ja eine positive Unterstellung gewesen, auf die der Autor gar nicht gekommen ist, hatte die Klasse die Idee, einmal zu zeigen, dass Kunst – und zwar egal von welchem Kontinent – auch präsentiert werden muss, da sie sonst im Elfenbeinturm der Avantgarde verschimmeln könnte. Wer den Rundgang dann tatsächlich auch auf eigenen Füßen vollendet hat, bekommt schon den Eindruck, dass dieses Thema an der Akademie häufig sehr kurz kommt. Meist herrscht eine Form der Nicht-Präsentation vor, wie sie Kunstvereine oder öffentliche Einrichtungen wie die städtische Kunstthalle salonfähig gemacht haben.

Nur wenige Studenten scheinen sich bewusst zu sein, dass der Weg in das Leben als Künstler in den seltensten Fällen von der Akademie direkt in die Museen oder die Arme eines großzügigen Sponsors führt. Eher folgt ein mittelloses Leben ohne viel Aussichten auf Erfolg, unabhängig von der Qualität der künstlerischen Arbeit. Ein Blick in entsprechende öffentlich einsehbare Statistiken könnte dies deutlich machen. Die meisten Künstler vegetieren als Mündel der Künstlersozialkasse und der Agentur für Arbeit mit Hilfsjobs vor sich hin.

Hätten sie auf den Hochschulen die Fähigkeit erworben, ihre Arbeiten so zu präsentieren, dass sie sie einem größeren Publikum zugänglich machen könnten, wäre schon mal ein großer Schritt getan. Und wo findet die Öffentlichkeit die Kunst, die es noch nicht in die Museen geschafft hat? In den ungeliebten Galerien z.

B.? Aber ja, natürlich, da war doch was. Aber die machen ja ein böses Geschäft damit, nicht wahr? Wer nur sonst kann einen jungen Künstler denn aufbauen, so dass er eines Tages seinen Lebensunterhalt aus eigener Kraft verdienen kann?

Der Staat etwa? Der streut hier und da ein paar Jod-S-11-Körnchen als Feigenblatt für seine Kulturfunktionäre und andere Frühstückstredner. Die neuerdings frei laufenden Kuratoren, die sich damit einen Namen machen wollen, Künstler am Markt zu etablieren, meist indem sie überbeuerte und schlecht organisierte Großveranstaltungen auf Fremdkosten durchziehen, bei denen sie dann doch nur die Künstler ihnen gut bekannter oder besser noch verwandter Galeristen präsentieren? Der eine oder andere Künstler mag ja das zweifelhafte Glück haben, dabei zu sein und einen kometenhaften Aufstieg hinzulegen. Möge er nur nicht plötzlich fallen gelassen werden und die nötige persönliche Reife besitzen, damit umzugehen.

Aber Tatsache ist doch, dass der Beginn der meisten Künstlerkarrieren in der vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen Künstler und Galerist beginnt. Hier werden nach der sehr akademischen Ausbildung die Grundsteine gelegt, damit ein Künstler nicht permanent, ohne zu wissen wofür, schafft und arbeitet. Das Risiko wird auf zumindest zwei weitere Schultern verteilt. Der Galerist sollte wissen, wie er das Publikum für die jeweiligen Werke heranschafft, investiert, den Künstler berät und unterstützt, manchmal bei der Produktion, oft auch im persönlichen Leben. Es ist doch wohl logisch, dass der Aufwand des Galeristen in irgendeiner Weise auch finanziert werden muss.

Ein Teil der Presse vermittelt gerne das Bild, dass hier nur die Künstler und deren Käufer geschöpft werden sollen. Aber man schaue sich einmal mit offenen Augen den tatsächlich nötigen finanziel-

len Aufwand an, den ein Galerist zu leisten hat. Dieser ist enorm, selbst wenn man Mieten und Gehälter außen vor lassen würde. Nur selten gelingt einem freien Künstler der Einstieg in den Kunstmarkt auf anderen Wegen, wie zum Beispiel über die freien Kulturinitiativen.

Selbstvermarktung via Facebook und Instagram mag für den Anfang hilfreich und verführerisch sein, führt aber meist in eine Falle. Das eigene Werk wird nach einer gewissen Zeit beliebig, ein Künstler kannibalisiert sich selber. Die Individualität künstlerischer Arbeit, auf die ja derjenige schaut, der ein Kunstwerk erwirbt und damit letztendlich als einziger den Künstler finanziert, schwindet mit ihrer massenhaften Verbreitung und beliebigen Verfügbarkeit im Internet. Aber das ist ein sehr komplexes und sehr wichtiges Thema, das ob seiner Vielschichtigkeit einer gesonderten Betrachtung bedarf.

Man hat sich ja als Galerist ohne Filiale in London, Seoul, Berlin oder New York daran gewöhnt, fast aus dem Bewusstsein der Presse verschwunden zu sein oder sogar als Feindbild aufgebaut zu werden, aber dass damit auch die Künstler betroffen sind, scheint nicht bis in die Gehirne der zuständigen Schreiber vorgedrungen zu sein. Spricht daraus gar indirekt auch eine große Verachtung und ein Desinteresse an kulturellen Themen, insbesondere der bildenden Kunst und ihren Produzenten, den Künstlern?

Dass sich daran nichts ändert, ja eine Änderung auch gar nicht gewollt ist, zeigt deutlichst der vollständige Abbau kulturell gebildeten Personals bei den Redaktionen. Frei von Erwartungen in dieser Hinsicht, wäre es damit ein wirkliches Anliegen, um wieder auf den Ausgangspunkt der Geschichte zurückzukommen, wenigstens die Studenten der Bildhauerklasse nicht indirekt durch die Verunglimpfung der genannten Galerie

gleich mit abzuwatschen. Dass nebenbei ein wirklich menschlich korrekter Galeriebetreiber angeschwärzt werden soll, scheint mir in diesem Zusammenhang eher einem persönlichen Feldzug zuzuordnen zu sein, von Sachlichkeit zeugen die Einlassungen in besagtem Artikel nämlich nicht. –PW–



Informationen:  
Kunstthalle Schnake, Tel. 0172 5338328

# LEICHTIGKEIT TROTZT BODENHAFTUNG [D04]

## Der Schwerkraft ein Schnippchen schlagen



Douglas Goshomi – »Different ideas«

*Der Schwerkraft ein Schnippchen schlagen: Wenn Bildhauer wie Douglas Goshomi oder Prosper Katanda zu ihren Werkzeugen greifen, dann kommen sie zu erstaunlich filigranen und mutigen Konstruktionen. Diese freien Arbeiten scheinen förmlich abzuheben und zu fliegen, ihre Leichtigkeit steht diametral zum schweren und spröden Material. Solch abstrakte Formen hat man bei zeitgenössischen Bildhauern vielleicht schon einmal in Bronze, Edelstahl oder Keramik gesehen – aber aus nacktem Stein gehauen, sind sie schier atemberaubend.*

Die Ästhetik ihrer Skulpturen gründet auf reiner Geometrie und Architektur. Douglas Goshomi und Prosper Kantanda haben zu einer einzigartigen schwungvollen Formsprache gefunden, die ihre Anregungen direkt aus der zeitgenössischen Kunst entnommen zu haben scheint. Aber wie auch bei den Skulpturen der früheren Generationen der Bildhauerbewegung aus Zimbabwe steht die Frage im Raum, wer da wen inspiriert hat – die westliche Kunst die afrikanische oder gerade umgekehrt.

Die Steine der beiden Bildhauer sind so zart, so zerbrechlich und filigran, wie man sie sich kaum vorstellen kann. Die Formen sind klar und bis ins kleinste Detail so ebenmäßig und von so unglaublichem Schwung, dass sie aussehen, als wären sie in einem

CD-Programm eines Computers entworfen und mit einem modernen 3D-Drucker oder einer CAD-Fräse gebaut worden. Doch beide Künstler verfügen mit ihren Werkzeugen über eine meisterliche Fingerfertigkeit und handwerkliche Erfahrung, die einen an Schmuckhersteller denken lassen, der mit winzigen Gerätschaften seine Kunstwerke gestaltet. Denn immer müssen die Bildhauer im Bewusstsein haben, dass bereits ein einziger winziger falscher Handgriff das Werk von vielen Stunden, gar Tagen zunichte machen könnte.

Prosper Kantandas Spezialität sind hochauftragende Konstruktionen, die aus Geweben oder Blättern aufgebaut sein könnten. Organische Formen als Basis fügen sich zu einem abstrakten Zeichen: Die Segel scheinen sich im Wind aufzublähen. Die Wölbungen sind so glatt und ebenmäßig, dass man sie dauernd anfassen und mit den Händen begreifen möchte. Diese Arbeiten schmeicheln dem Auge des Betrachters und sie schmeicheln dem Tastsinn.

Douglas Goshomi wurde 1986 in Masvingo in Zimbabwe geboren. Er gehört mit Prosper Kantanda und Perlagia Mutyavaviri zur vierten Generation der Bildhauerbewegung in Zimbabwe. Ihr Talent zeigte sich bereits früh, so dass die Eltern sich darum kümmerten, die Ausbildung in eine künstlerische Richtung zu steuern. Goshomi hat seine Schullaufbahn bereits früh abgebrochen, um Künstler werden zu können.

Goshomi hatte das Glück, in Harare bei der legendären Colleen Madamombe in die Lehre gehen zu können, zuerst als ihr Gärtner, später als ihr Assistent. Obwohl sie bereits 2009 starb, hat er viel von ihr lernen können. Sie war eine der weiblichen Bildhauer in Zimbabwe, die durch ihre außergewöhnliche und einzigartige Formsprache von sich reden gemacht hat.

Colleen Madamombe war in ihrem Schaffen sehr erfolgreich und hat mehrere Preise gewonnen. Sie wurde gleich dreimal hintereinander als beste weibliche Künstlerin Zimbabwes ausgezeichnet. Douglas Goshomi ist seit 2013 als Bildhauer in Harare selbstständig und mit seiner Arbeit seiner Lehrmeisterin entwachsen. Die Eigenständigkeit der genannten Bildhauer gibt größte Hoffnung auf noch viele bemerkenswerte Arbeiten.

- JB -

März – Mai 2019

**DIE JUNGE GENERATION DER BILDHAUER ZIMBABWES:**

- PROSPER KATANDA
- PERLAGIA MUTYAVAVIRI
- DOUGLAS GOSHOMI
- ...

Prosper Katanda "Sea of Flames"

**KUNSTHALLE SCHNAKE**

Max-Winkelmann-Str. 84  
48165 Münster-Hiltrup  
Tel. 0172 5338328  
www.kunsthalle-schnake.de



## SKULPTUREN IM DIALOG

### Rückblick auf eine gelungene Galerien-Kooperation während der Skulpturprojekte 2017

Als Gegengewicht und Ergänzung der offiziellen SKULPTUR PROJEKTE Münster startete am 11. Juni 2017 ein zwar deutlich kleineres, aber ebenso ambitioniertes Skulpturen-Projekt: Die SKULPTUREN IM DIALOG in der Dominikanerkirche im Herzen der Stadt, ersonnen und durchgeführt von den beiden Münsteraner Galeristen Eberhard Schnake (KUNSTHALLE SCHNAKE, Hiltrup) und Peter Weyden (ARTLET-studio, Münster/Karlsruhe) unter Mitarbeit weiterer Galerien aus Deutschland, den Niederlanden und Spanien.

Während die Münsteraner Großausstellung durchaus den Eindruck erwecken konnte, Bildhauerei sei nicht mehr zeitgemäß, wollten wir für Objekte, Plastiken und Skulpturen – im Wortsinne »begreifbare« Objekte – eine Lanze brechen. Bei den Skulpturprojekten standen diesmal performative Installationen und Videoinstallationen im Mittelpunkt. Nur wenig erinnerte an das, was ursprünglich unter dem Begriff Skulptur verstanden wird. Wie vielfach im Gästebuch und bei persönlichen Gesprächen geäußert, waren offensichtlich die meisten der 55000 Besucher, die in die Dominikanerkirche gefunden haben, froh, auf ihrer Reise nach Münster schlussendlich doch »Skulpturen« entdeckt zu haben! Dass die fleißigen Mitarbeiterinnen der Ausstellungsinitiative darüber hinaus in

vielen Fällen überhaupt erst den vielen Besuchern aus der ganzen Welt den Weg zu den offiziellen Projekten ebnen und zeigen konnten, sei nur am Rande erwähnt. Nach offiziellen Aussagen war es wohl gewollt, dass es dem Skulptursucher nicht zu leicht gemacht wurde – honi soit qui mal y pense!

Die im Schnitt 160 Skulpturen (häufig wurde im Laufe der mehr als drei Monate Laufzeit gewechselt) – in der Dominikanerkirche spannten eine weiten Bogen von Europa über Afrika nach Asien und über USA zurück, von gegenständlich bis abstrakt, von Papier und Stoff über Glas, Porzellan, Stein bis hin zu Bronze und Stahl. Manch einem Betrachter mag die Ausstellung etwas überfüllt gewesen sein, ein Kritikpunkt, der sicher nicht gänzlich zu unrecht geäußert wurde. Andererseits war dann die Zeit

von drei Monaten doch wieder knapp und desgleichen der wunderbare Raum, um den großen, zeitlichen Bogen von Barlach, Dalí, Max Ernst oder Man Ray bis zu den vielen aktuellen Künstlern zu schlagen, was aber das erklärte Ziel dieser Ausstellung war.

Und so können wir im Nachhinein sagen, dass die SKULPTUREN IM DIALOG eine überaus erfolgreiche und ganz offensichtlich ebenso beliebte Ausstellung war, die förmlich nach einer Fortsetzung ruft. Wir freuen uns auf ein Wiedersehen, aber wohl nicht in der Dominikanerkirche, in der in Zukunft eine weitere Ausstellungstätigkeit dieser Art durch das Danaergeschenk des Künstlerfürsten Gerhard Richter blockiert wird.

Design | Print | Web | Interactive

**creativ|works**  
Lösungen für Print und Web

Tel.: 02304 9769190  
www.creativworks.de

**INSIDEOUT**  
**DOMINIK SCHMITT**  
AUSSTELLUNG 19.01.2019 - 09.03.2019

VERNISSAGE AM 19.01. AB 15:00 UHR  
ZUM GALERIENTAG-KARLSRUHE

**ARTLET** studio

76137 Karlsruhe, Boeckhstr. 4 Tel. [0 721] 66 97 57 93  
artlet-studio.com/artletter Mobil: [0162] 2 18 91 13

# DAS KUNSTDING

## Das Bild an der Wand !? – Die Skulptur auf dem Sockel !? – Ist ein materieller Ausdruck für eine Kunst-Empfindung notwendig?

Ein Beitrag von Prof. E. - J. Speckmann

Die Überlegungen zum Thema wurden in den Publikationen »Das Gehirn meiner Kunst« und »Das Kunst-Ding«, die im Daedalus Verlag (Münster) erschienen sind, ausführlich dargelegt (Abb. 1). Der Gedankengang, der diese Überlegungen wie ein roter Faden durchzieht, wird im Folgenden an Hand von Schlüsselbegriffen skizzenhaft nachgezeichnet.

### Was bezeichnet man mit dem Begriff »Kunst«?

Eine Taxonomie des Begriffs »Kunst« weist eine vielfache und vielseitige Verwendung im alltäglichen Sprachgebrauch auf. So wird er zur Kennzeichnung von Wissen und Kenntnissen benutzt, wenn man z. B. von »ärztlicher Kunst« spricht. Weiterhin wird er herangezogen, um Fertigkeiten wie z. B. »handwerkliche Kunst« zu beschreiben. Oft wird er als Gegensatz zur Natur eingesetzt, wenn man von »Kunstblumen« spricht. Schließlich existiert die Kategorie »Schöne Künste«, die im Übrigen im Westen als »Beaux Arts« und als »Fine Arts« weit verbreitet ist und streng von »angewandter Kunst« (»Applied Arts«) getrennt wird. Eine solche strenge Unterscheidung stößt nicht nur in Ostasien sondern auch (Nota bene!) in der Tradition des Bauhauses auf Unverständnis. Um kulturhistorischen Diskussionen hier aus dem Weg zu gehen, sei festgestellt: Hier geht es um »Schöne Künste« im

Bei einem solchen Ansatz haben wir unter funktionellem Aspekt nicht ein Gehirn, sondern auf jeden Fall zwei Gehirne (Abb. 2). Diese funktionelle Differenzierung darf nicht mit der anatomischen Gegebenheit eines linken und rechten Gehirns in Zusammenhang gebracht werden. Es geht hier um eine strategische Ordnung der globalen Hirnfunktion. Somit liegen zwei hochkomplexe Funktionsräume vor, die die Bezeichnung Gehirn tragen. Zur weiteren Präzisierung können Wortkombinationen verwendet werden, die auf das Funktionsziel dieser Gehirn-Funktionsräume hinweisen. So kann man das eine Gehirn als Werkzeug-Gehirn bezeichnen. Es dient zu etwas. Das zweite Gehirn bedient sich des Werkzeug-Gehirns und repräsentiert das, was umgangssprachlich und auch wissenschaftlich unter dem eigentlichen Gehirn verstanden wird. Es wird sinngemäß Eigen-Gehirn genannt.

Im Folgenden wird eine Charakterisierung der zerebralen Funktionssektoren, also des Werkzeug-Gehirns und des Eigen-Gehirns, unter neurophysiologischem Aspekt, psychologischem Gesichtspunkt und vom Standpunkt der introspektiven Selbsterfahrung vorgenommen.

Das Werkzeug-Gehirn fasst zum Einen alle die Funktionen steuernd und regelnd zusammen, die am Aufbau einer Merkwelt in der Umwelt beteiligt

sind (Abb. 2). Dazu gehören die sensorischen Systeme, die zu Empfindungen und schließlich unter Hinzuschaltung von Gedächtnis-Räumen zu Erfahrungen führen. Das Werkzeug-Gehirn fasst zum Anderen die Expertensysteme zusammen, die die Merkwelt zu einer Wirkwelt umgestalten (Abb. 2). Dazu gehören die motorischen Systeme, deren exekutive Funktionen einmal weitgehend automatisiert sind und in ihrer Ausprägung vom Eigenreflex bis zur vielgestaltigen Reaktion reichen, die auf im Gedächtnis gespeicherte Programme zurückgreift. Bereits auf dieser Ebene zeigt sich eine enge Kooperation

zwischen Sensorik und Motorik allein im Bereich des Werkzeug-Gehirns. Andererseits führt der Organismus zielgerichtete Bewegungen durch, die über den engeren Werkstattcharakter hinausgehen und Willensentscheidungen des Eigen-Gehirns voraussetzen. Die Funktionen des Werkzeug-Gehirns sind durch die naturwissenschaftlich orientierte Neurophysiologie inzwischen sehr weit aufgeklärt.

Das Eigen-Gehirn ist der Raum des »Mentalizing«, wie mein Kollege Eric Kandel eine Über-Alles-Vergeistigung nennt. Zur Bewahrung der wissenschaftlichen Aufrichtigkeit sollte hinzugefügt werden: Wo »Mentalizing« stattfindet, dort ist Eigen-Gehirn. Das Eigen-Gehirn ruft alles hervor, von dem wir wissen, dass es in Realität existiert, von dem wir aber keine Kenntnis, nicht einmal eine Ahnung haben, wie es Realität wird.

Im Eigen-Gehirn – umgeben vom Werkzeug-Gehirn – lässt sich die typische und spezifische Hirnfunktion »Kunst« verorten (Abb. 2).

### Wie äußert sich die Hirnfunktion »Kunst« im Gehirn?

Das Resultat der Hirnfunktion »Kunst« wird im Folgenden als »Kunst-Empfindung« bezeichnet. Wie im Weiteren gezeigt wird, ist die »Kunst-Empfindung« in ihrem Kern durch ihren Ursprung im Eigen-Gehirn grundsätzlich vom Werkzeug-Gehirn unabhängig. Sie kann jedoch durch das Werkzeug-Gehirn Unterstützung finden.

Die Charakterisierung der »Kunst-Empfindung« erfolgt an Hand einiger pragmatisch ausgewählter Parameter (Tab. 1).

Zum zeitlichen Verlauf: Die Kunstempfindung setzt plötzlich, »blitzartig« ein. (EJS: Schon seit einigen Stunden im Louvre; die Säle sind groß, die Wege lang; die müden Füße lassen das Gehirn nach dem Wegweiser zur Cafeteria suchen; auf dem Wege dorthin plötzlicher, unwillkürlicher Halt vor einem Bild; »Kunst-Empfindung«!) Für den weiteren Verlauf ist eine der Kunstempfindung eigene zeitliche Dynamik verantwortlich. Das Ende ist durch ein Verhalten gekennzeichnet. Insgesamt ist die zeitliche Ausdehnung bewusst nachvollziehbar.

Zur Bewertung: Die Kunstempfindung wird ohne Einschränkung als positiv eingestuft. Sie wird herbeigewünscht und herbeigeseht.

Zur unmittelbaren Erfahrung:

Kunstempfindung repräsentiert eine Veränderung in der funktionellen Struktur der alltäglichen Lebenserfahrung.

### Wie äußert sich die Hirnfunktion »Kunst« in der Umwelt?

Auf Grund der Wechselbeziehungen von Werkzeug-Gehirn und Umwelt (Abb. 2) ergibt sich zwangsläufig eine Zweiteilung der Hirnfunktion Kunst! (Abb. 3):

Beim Typ »Produktion« führt »Kunst« mit Hilfe der motorischen Systeme zur Entstehung eines Objektes, das kurz als Kunst-Objekt bezeichnet wird. Diese Objektbildung ist also die Folge der Hirnfunktion »Kunst«.

Beim Typ »Rezeption« führt ein Objekt mit Hilfe des sensorischen Systems zu »Kunst«. Die Abbildung des Objektes ist also der Auslöser der Hirnfunktion »Kunst«.

Die typische Hirnfunktion »Kunst« findet sich also sowohl auf der Seite der Produktion als auch auf der Seite der Rezeption, d. h. jede »Kunst« entsteht zweimal.

### Ist ein materieller Ausdruck für eine Kunst-Empfindung tatsächlich notwendig?

Die experimentelle Neurophysiologie mit ihrem physiko-chemischen Methodenspektrum ist zurzeit nicht dazu in der Lage, eine endgültige Analyse der Hirnfunktion »Kunst« zu liefern. Eine weitere Näherung an die Lösung der Frage nach dem Verhältnis von »Kunst« und einer Materialisierung in der Umwelt (»Kunst-Ding«) in Form einer Produktion und/oder einer Auslösung (Abb. 3) ist jedoch durch eine naturwissenschaftlich orientierte Modellbildung möglich. Dazu im Folgenden eine schrittweise Ausweitung des Gedankenganges.

### Zunächst als Ausgangspunkt: »Kunst« mit dinglichem Ausdruck (Tab. 2); konventioneller Aspekt.

*Künstler: Stellt Ding auf Grund von »Kunst« her. Kunstwerk: Auf Grund von »Kunst« hergestelltes Ding und Ding beliebiger Provenienz, das beim Kunstempfänger »Kunst« auslöst. Kunstempfänger: Empfendet Ding und löst dabei im eigenen Gehirn »Kunst« aus.*

### Fortführung des Gedankengangs: »Kunst« ohne dinglichen Ausdruck (Tab. 3) unter Beibehaltung der der zuvor verwendeten Kategorien:

*Im ersten Schritt mit Orientierung an einem Objekt »Kunst«: Imagination eines Dinges (Disegno) und ohne Herstellung dieses Dinges.*

*Künstler: Imaginiert auf Grund von »Kunst« ein Ding, ohne es herzustellen.*

*Kunstwerk: Imagination eines Dinges (folgenloses Disegno).*

*Kunstempfänger: Imaginiert ein Ding.*

*Im zweiten Schritt ohne Orientierung an einem Objekt »Kunst«:*

*Empfindung einer prall gefüllten Leere; eine dingliche Ausführung»erübrigt sich.*

*Künstler: Empfendet die Hirnfunktion »Kunst« – wie Kunstempfänger.*

*Kunstwerk: Leere Kunstempfindung.*

*Kunstempfänger: Empfendet die Hirnfunktion »Kunst« – wie Künstler.*

*Im Übrigen ist der letzte Schritt für Menschen mit mystischer Erfahrung in aller Welt und zu aller Zeit natürlich und selbstverständlich.*

### Fazit: Nein, aber!

**Das Bild an der Wand !? Die Skulptur auf dem Sockel !? Ist ein materieller Ausdruck für eine Kunst-Empfindung notwendig?**

**Eine klare Frage erfordert eine klare Antwort, und die heißt: Nein!!!**

**Aber: Die Herstellung und die Rezeption eines »Kunst Ding(s)« durch das Werkzeug-Gehirn kann in einer positiven Rückkopplung die Entstehung von »Kunst« im Eigen-Gehirn erheblich fördern.**

- EJS -

Kontakt Prof. Dr. E.-J. Speckmann [https://de.wikipedia.org/wiki/Erwin-Josef\\_Speckmann](https://de.wikipedia.org/wiki/Erwin-Josef_Speckmann) [https://en.wikipedia.org/wiki/Erwin-Josef\\_Speckmann](https://en.wikipedia.org/wiki/Erwin-Josef_Speckmann) <http://www.extraktekunst.de>

### Neuropsychologische Taxonomie der Kunst-Empfindung (Zusammenfassung)

Zeitlicher Verlauf in der Eigenwahrnehmung	
Einsetzen	plötzlich
Dauer	zeitliche Ausdehnung bewusst erfassbar, eigene Zeitdynamik
Abklingen	langsam Schwinden
Bewertung im emotionalen Erleben	
Qualität	„glückvolles“ Erleben („Eudaimonia“)
Intention	Wunsch nach Wiederholung
Erfahrungen des Selbstbewusstseins	
Funktionelle Struktur	Strukturänderung des alltäglichen Lebensablaufes
Schema der Organisation	Befreiung der Subjekte und Objekte von alltäglicher Bestimmung

Tab.1

### Kunst ist im Kopf und nur im Kopf

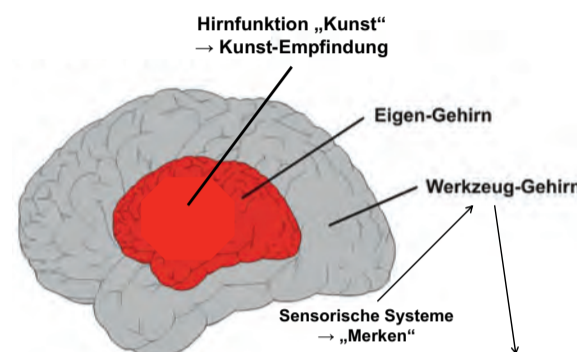


Abb.2 aus E.-J. Speckmann, Das Kunst-Ding, Daedalus 2017

### Jede »Kunst« entsteht zweimal!

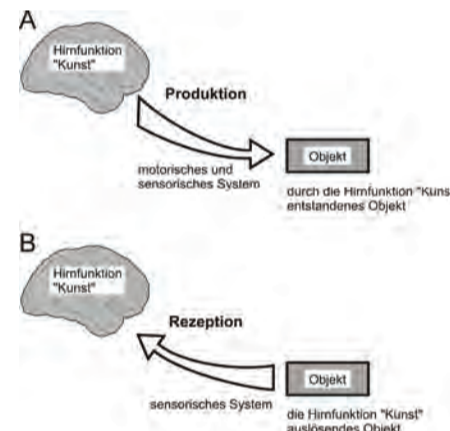


Abb.3 aus E.-J. Speckmann, Das Gehirn meiner Kunst, Daedalus 2018, 3. Aufl.

### Taxonomie der Hirnfunktion »Kunst« unter konventionellem Aspekt: Mit dinglichem Ausdruck

Begriff	Definitionen
Kunst	typische Hirnfunktionen (»Kunst«), die (1) Kunstempfindung und Imagination eines dinglichen Ausdrucks (Objektes) im selbstbewussten Gehirn auslösen (»Disegno«) (2) zu einer dinglichen Aussage (Objekt) jenseits der verbalen Begrifflichkeit führt
Kunstwerk	(1) Objekt (»Ding«), das vom Künstler als Ergebnis von »Kunst« geschaffen wurde (2) Objekt unterschiedlicher Herkunft, das im Kunstempfänger über »Kunst« Kunstempfindungen auslöst
Künstler	schafft ein Objekt (»Ding«) als Ergebnis von »Kunst«
Kunstempfänger	löst »Kunst« durch Empfindung oder Wahrnehmung eines Objektes (»Dinges«) unterschiedlicher Herkunft aus

Tab.2

### Taxonomie der Hirnfunktion »Kunst« unter dem Aspekt der Grenzwerbildung: Ohne dinglichen Ausdruck

Begriff	Definitionen mit Objektorientierung	Definitionen ohne Objektorientierung
Kunst	typische Hirnfunktionen (»Kunst«) mit Imagination eines Objektes (»Disegno«), ohne dass ein dingliches Objekt ausgeführt wird	typische Hirnfunktionen (»Kunst«) ohne Imagination eines Objektes (»Leere«); eine dingliche Ausführung erübrigt sich
Kunstwerk	Imagination eines Objektes; folgenloses Disegno	pure (»leere«) Kunstempfindung
Künstler	imaginiert ein Objekt als Ergebnis der Hirnfunktionen »Kunst«	empfendet die Hirnfunktionen »Kunst«
Kunstempfänger	ist identisch mit Künstler, d.h. imaginiert ein Objekt als Ergebnis der Hirnfunktionen »Kunst«	ist identisch mit Künstler, d.h. empfendet die Hirnfunktionen »Kunst«

Tab.3

## KÜNSTLER DER KUNSTHALLE HILTRUP

## MIT STEINEN IM DIALOG [D04]

## Bildhauerei aus Zimbabwe

Seit mehr als sechs Jahrzehnten machen sie schon von sich reden: Bildhauerinnen und Bildhauer aus dem afrikanischen Staat Zimbabwe. Mit ein-

ler überzeugen weltweit durch ihre abstrakten Skulpturen und höchst modernen Darstellungen.

Die Steinskulpturen aus Zimbabwe finden weltweit immer mehr Liebhaber und Sammler, die dem Reiz dieser einzigartigen Formensprache erliegen. »Ihre Schöpferinnen und Schöpfer zählen zu den Besten des Faches«, urteilt Kunsthistoriker Thomas Hengstenberg. »Zu allererst erklärt sich die Steinskulptur Zimbabwes jedoch aus sich selbst, und eben dies ist eines der wichtigsten Kriterien der wahren Kunst.«

Am Beginn dieser einzigartigen Bewegung standen Männer wie Fanizani Akuda,

Edward Chiwawa, Kakoma Kweli, Bernard Matemera, Henry Munyaradzi und Nicholas Mukomberanwa. Sie zählen zur sogenannten ersten Generation der Bildhauerbewegung in Zimbabwe.



Edward Chiwawa »Moon-Head«

fachsten Werkzeugen bringen sie die typischen Steine des Landes, Serpentine und Opale, zum Sprechen. Längst sind sie der traditionellen Formensprache afrikanischer Mythologie entwachsen. Die Künst-

## STEINEN IHRE GEHEIMNIS ENTLOCKEN

Er gilt als einer der Altvorderen der Bildhauerbewegung in Zimbabwe, dabei ist er erst im hohen Alter zur Bewegung hinzugestoßen. Seine besondere Fähigkeit war es, Formen und deren tiefere Aussage bereits in unbearbeiteten Steinen zu sehen und zu entdecken. Mit nur wenigen Schlägen gelang es dem Bildhauer Kakoma Kweli, den Steinen ihr Geheimnis zu entlocken. Dabei ließ er sich von seinem besonders geschulten Blick leiten.

Kakoma Kweli wird mit Fug und Recht zu den Bildhauern Zimbabwes und der ersten Generation aus dem Künstlerdorf Tengenenge gezählt, dabei ist er erst im hohen Alter zu den Urvätern der Bewegung in dem Künstlerdorf gestoßen. Allerdings war er unmittelbar ein Mitglied der Community. Kweli wurde 1908 in Angola geboren. Gestorben ist er 1995 in Tengenenge.

Kakoma Kwelis Leben in Tengenenge war geprägt durch seine Erinnerungen an sein Leben als Schöpfer von Makishi Masken in Angola. Seine Skulpturen knüpfen an die Arbeiten von Makina Kameya, einem herausragenden Bildhauer aus Tengenenge an. Erst im hohen Alter von über 80 Jahren kam Kakoma Kweli zu Kameyas Beerdigung nach Tengenenge und blieb auf Bitten von Tom Blomefield bis zu seinem Lebensende dort. Erstaunlich ist es, mit welcher Kraft und Kreativität er in dem Künstlerdorf unmittelbar weitergearbeitet hat. Er ließ sich im hohen Maße durch die besondere Atmosphäre des Ortes inspirieren.

»Wie bei Kameya sind seine Skulpturen unergründlich und doch aufgeladen mit Bedeutung. Er verleiht den Bildmasken der Makishi, der Maskerade der Mbunda aus Angola und Nordwest-Sambia, eine Andeutung der Person hinter der Maske, sowie dem Prozess ihrer Verwandlung während der Maskerade.

Kwelis Skulpturen sind Steine, die quasi durch Zufall zu Skulpturen geworden sind. Sie enthalten einen oder zwei Einschnitte und Ausstülpungen, die an weibliche Brüste denken lassen. Oft sind die Skulpturen auf beiden Seiten bearbeitet, sodass sie eine Dreidimensionalität erreichen, die die Illusion einer Skulptur schafft, so als ob der Stein gar nicht bearbeitet wurde«, heißt es in einer Monographie über die Bildhauer Tengenenges von Celia Winter Irving.

Kweli machte Skulpturen, weil er eigentlich auf der Suche nach Masken war. Für ihn hatten die Skulpturen auch die Bedeutung einer Maske ohne deren ri-

tuelle Funktion. Kompakt und klein künden sie von einer erheblichen Lebenserfahrung, von den Variablen der menschlichen Existenz, die es ihm erlaubten, Kunst noch im Alter von 80 Jahren zu schaffen.

»Seine Arbeit strahlt die Kostbarkeit eines Kunstwerkes aus, das wir in einem Museum antreffen, wie eine uralte Schriftrolle, ein Bildzeichen, eine Chiffre, von Schrift auf Pergament und Papyrus, von Felszeichnungen und Trance. Für Kweli fand der Akt der Bildhauerei kaum statt, trotzdem sind die Steine unzweifelhaft



Kakoma Kweli »Ritualdancer«

Skulpturen... Kwelis Skulpturen tragen in sich mehr von ihrem Herkommen als von Gegenwärtigkeit und sie betonen, dass Tengenenge ein lebendes Museum ist«, schreibt die Kunsthistorikerin Celia Winter Irving.

Die Arbeiten von Kakoma Kweli kann man heute weltweit in privaten und öffentlichen Sammlungen finden. - JB -

Arbeiten dieser Künstler wurden in zahlreichen internationalen Ausstellungen gezeigt, unter anderem im Musée d'Art Modern/Paris, dem Museum of Modern Art/New York (1968), dem Musée Rodin/Paris (1971), dem Kresge Art Museum/Michigan, USA, dem Millesgarden Museum/Stockholm, dem Royal Botanic Gardens/London und anderen. Auf der Biennale in Venedig erhielten sie vor einigen Jahren einen eigenen Pavillon, auf den Weltausstellungen in Sevilla und Hannover sorgten sie für Aufsehen.

Kein Zweifel: Die Künstler Zimbabwes haben etwas Ungeheures angestoßen und zugleich Monumentales geschaffen. »Sie sind ein Sonderfall – nein, sie sind ein Glücksfall für die zeitgenössische Kunst«, bestätigt Kunsthistoriker Thomas Hengstenberg.

So faszinierend es sein mag, sich in die Bild- und Formensprache der afrikanischen Künstler hineinzusetzen und Bezüge zu ihren traditionellen Wurzeln und zu ihrer Mythologie herzustellen, diese Erkenntnis ist keine Voraussetzung zum Verständnis, und um Gefallen an den Objekten zu finden. Man kann sich einfach von ihrer Ästhetik ansprechen und von der Kraft ihrer Ausstrahlung begeistern lassen.

Vielfach wird die Zimbabwe Steinskulptur als eine der wichtigsten Kulturäußerungen des 20. Jahrhunderts bezeichnet. Im Jahre 1987 schrieb das amerikanische Nachrichtenmagazin Newsweek: »Die Bildhauerei in Zimbabwe ist wahrscheinlich eine der wichtigsten neuen Kunstformen dieses Jahrhunderts!«

Formen und Stilelemente der traditionellen afrikanischen Kunst haben schon Pablo Picasso und andere europäische Künstler fasziniert und inspiriert.

Die aus dieser Inspiration hervorgegangenen Werke der westlichen Moderne lassen uns heute so viele der zeitgenössischen zimbabwischen Skulpturen so vertraut erscheinen. Wie umgekehrt viele dieser Skulpturen den Betrachter an die plastischen Arbeiten von Max Ernst, Pablo Picasso, Paul Klee, Henry Moore



Nicholas Mukomberanwa »Head«

und anderen erinnern. Offensichtlich hat es eine gegenseitige Beeinflussung gegeben.

- JB -

## KÜHNHEIT UND ELEGANZ

Ihre Skulpturen haben ein Gesicht, sind unübersehbar, kurz: Sie sind einzigartig. Die Bildhauerin Perlagia Mutyavaviri hat ihre eigene Handschrift entwickelt, ohne sich dabei zu wiederholen oder zu zitieren. Mal um Mal wird sie mutiger. Jede Skulptur ist ein Unikat, mit einem eigenen Anspruch. Mit jeder neuen Figur scheint sie sich weiterzuentwickeln.

Sie klopft und hämmert mit wohl-dosierten Schlägen auf den rohen Stein ein. Ihr Hämmern klingt von Ferne, als wäre ein Specht bei seiner Arbeit. Sie feilt und raspelt mit unermüdlichem Fleiß, trägt millimeterweise Schicht für Schicht ab. Stunden über Stunden, Tage über Tage. Es ist eine harte Arbeit, die neben Fleiß einiges an Muskelkraft erfordert.

Unter den Händen der Bildhauerin Perlagia Mutyavaviri aus Zimbabwe wird mit Hilfe der Läufer, Beitel, Klüpfel, Stecheisen und Meißel peu-à-peu ein Kunstwerk, das den Betrachter regelmäßig durch seine Kühnheit und Eleganz fasziniert. Jede Form wird aus dem härtestem Mineralgestein herausgeholt, dessen Geschichte rund 2,5 Milliarden Jahre zurückreicht. Perlagia trifft in ihrem Schaffen zudem auf überraschende Farbkombinationen mitten in der Seele der Vulkansteine.

Es sind meist mutige und moderne Formen, abstrakt und streng geometrisch, mal gerade, voller Ecken und Kanten wie die phantasievollen Entwürfe eines Architekten, mal geschwungen und gewunden, als wäre der Stein biegsam wie Metall. Diese ungewöhnlichen Formen lassen eher an einen Konstrukteur, einen Techniker oder Ingenieur denken denn an eine afrikanische Bildhauerin, zumal sie in ihren scheinbar schwebenden Kreationen an die Grenzen des Materials herangeht.

Schmirgelpapier verschiedener Körnung bringt den Feinschliff, bevor das Werk zum Schluss gewachst und poliert wird, wie ein Schuhputzer das Leder wienert. Jetzt erst zeigt sich die ganze Schönheit der inneren Mineralstruktur. Einlagerungen verleihen den Formen feine Muster. Diese lassen die Dinge aus einem eigenen Blickwinkel betrachten. Dann nämlich blitzen und schillern, glän-

zen und funkeln die typischen Springstones (Serpentin und Opal) fast wie Edelsteine.

Es ist ungeheuer faszinierend wie Perlagia mit einem Stein über unzählige Stunden lang Zwiesprache hält, bis er ihr seine eigene Geschichte preiszugeben

sichende Weise anders, modern und revolutionär und zudem meilenweit entfernt von jener afrikanischen Volkskunst, die parallel immer noch in Zimbabwe entsteht und die vor allem traditionelle Formen und rituelle Themen wiederholen.

Den Vergleich mit Arbeiten westlicher



Perlagia Mutyavaviri »Looking into the Future«

scheint und sie ihn mit ihrer Phantasie aufgeladen buchstäblich zum Leben erweckt. Wenn sie mit ihrer Arbeit beginnt, geht sie auf eine Art Entdeckungsreise. Wohin diese Reise gehen wird, das weiß sie am Anfang noch nicht. »Es kommt darauf an, was der Stein zu mir sagt«, erklärt sie. Natürlich hat sie Ideen im Kopf, sie konkretisieren sich aber immer erst am Material selber. »Ich arbeite hauptsächlich abstrakt«, sagt sie. »Ich sehe und stelle mir das Leben in Formen vor, die ich in Stein darzustellen versuche. Die verschiedenen Formen des Steines zeigen verschiedene Charaktere des Lebens.«

Kein Zweifel: Perlagia Mutyavaviri gehört zu den Vorreiterinnen einer vierten Generation von Bildhauern in Zimbabwe. Sie machen gewissermaßen Schule. Ihre Arbeiten sind mit nichts zu vergleichen, was ihre Kolleginnen und Kollegen bislang geschaffen haben. Sie sind auf erfri-

Bildhauer braucht Perlagia Mutyavaviri nicht zu scheuen, zumal sie sich mit ihren Skulpturen einer globalen Formensprache angenähert hat. Dafür brauchte sie sich nichts abzuschauen, sondern nur ihren eigenen Weg konsequent zu verfolgen. Längst inspiriert sie selbst mit ihren visionären Arbeiten Künstler auf dem schwarzen Kontinent und überall auf der Erde, wo ihre Skulpturen gezeigt werden.

Perlagia Mutyavaviri wurde am 23. Juni 1977 in Harare geboren. Mit der Bildhauerei begann sie im Alter von nur 24 Jahren. »Die ersten Anregungen kamen von Fanizani Akuda und »Sylvester Mubayi«, erzählt sie. »Sie gaben mir die ersten Werkzeuge und drückten mir die ersten Springstones in die Hand.« Schnell entwickelte sich daraus eine Faszination, die sie bis heute nicht mehr losgelassen hat.

- JB -

## KUNST FÜR ORTE



Martina Lückener und Benedikt Burghoff  
Foto: Hausgestaltung Jib/Stadt Münster

Kontakt: [martina.lueckener@web.de](mailto:martina.lueckener@web.de)

Dauerausstellung

**KAKOMA KWELI**

\* 1908 IN ANGOLA  
† 1995 IN TENGENENGE/ZIMBABWE

ARBEITEN SEINER  
LETZTEN JAHRE

**KUNST  
HALLE  
SCHNAKE**

Kakoma Kweli: "Ritual Dancer"



Max-Winkelmann-Str. 84 | 48165 Münster-Hiltrup  
Tel. 0172 5338328 | [www.kunsthalle-schnake.de](http://www.kunsthalle-schnake.de)

## VORANKÜNDIGUNG

### AUSSCHREIBUNG »MINIATUREN«

Die Galerie ARTLETstudio schreibt in diesem Jahr einen Kunstpreis aus.

Dieser wird zum Thema »Miniaturen« ausgelobt. Eingereicht werden können Kunstwerke im kleinen Format (max. 25 cm in jede Richtung) aus den Bereichen Skulptur, Objekt, Installation, Foto, Video und Malerei.

Der Wettbewerb wird international ausgeschrieben. Aufgerufen sind Künstlerinnen und Künstler ab dem 18. Lebensjahr.

Eine fachkundige internationale Jury, bestehend aus Mitarbeitern der Galerie, Künstlern und weiteren Galeristen nominiert die Kunstwerke für die Ausstellung und den Kunstpreis.

In den Galerieräumen des ARTLETstudio Münster werden die nominierten Werke der Künstlerinnen und Künstler im Dezember 2019/Januar 2020 ausgestellt. Weitere Ausstellungen und Veröffentlichungen sind vorgesehen.

Ausstellungsrichtlinien und Bewerbungsunterlagen können Sie ab Anfang August unter [www.artlet-studio.com/artletter](http://www.artlet-studio.com/artletter) herunterladen.

Interessierte Künstler können sich ab sofort mit einer kurzen E-Mail an [galerie@artlet-studio.com](mailto:galerie@artlet-studio.com), Stichwort »ARTLET-Kunstpreis-2019« unverbindlich voranmelden.

(Bitte Arbeitsbeispiele erst auf Anforderung zusenden)

## IMPRESSUM

### Herausgeber:

Galerie ARTLETstudio  
Peter Weyden (v.i.S.d.P.)  
48143 Münster – Harsewinkelgasse 21  
[galerie@artlet-studio.com](mailto:galerie@artlet-studio.com)  
Telefon: +49-251-93 25 97 00

### Redaktion:

Peter Weyden, Martina Lückener,  
Asmâa Senouci-Meflah

### Texte:

Asmâa Senouci-Meflah [ASM], Peter Weyden [PW], Martina Lückener [ML], Yasmin Samolat [YS], Andrea Kraft [AK], Dr. J. Bockow [JB], Prof. E.-J. Speckmann [EJS]

### Lektorat:

Petra Scherbening

### Fotos:

Peter Weyden, Ingo Henning, Henryk Brock oder © by artist  
©ARTLETstudio | Münster

### Datentechnik:

Freya Lichtwark, Peter Weyden, Ingo Henning

Namentlich gekennzeichnete Texte entsprechen nicht grundsätzlich der Meinung der Redaktion. Diese Texte stehen in der Verantwortung der Autoren.

Der ARTLETter wird mit Ausnahme eingesandter Daten (Bilder und Anzeigen) komplett ohne den Einsatz von Adobe-Produkten realisiert. Wir unterstützen damit ausdrücklich alle Initiativen gegen die Vereinnahmung und Monopolisierung durch Softwarehersteller. Die Redaktion gibt gerne ihre Erfahrungen und Informationen zum Einsatz alternativer Software weiter.

## MADE4ARTLET

Die neue ARTLETedition – Kleinskulpturen und Drucke  
Exklusive, limitierte, signierte und nummerierte Auflagen

Ab sofort startet die Galerie ARTLETstudio eine eigene Skulpturen- und Druckedition. Wir bieten z. B. die Kleinskulptur »CLOSED« von Andrea Kraft in einer exklusiven Gesamtauflage von 20 Stk. in Stahl (bemalt) mit Resin-Sockel an. Der Sockel ist mit zwei rückwärtigen Löchern für die Wandbefestigung versehen.

Skulptur und Sockel sind von der Künstlerin eigenhändig bemalt. Eine Geschenkpackung und das signierte Echtheitszertifikat runden das Angebot ab.

Die Skulptur ist 155,00 mm hoch und kostet in der Stahlvariante 475,00 Euro.

Informationen zur Skulptur und den Bestellmöglichkeiten schicken wir Ihnen gerne per E-Mail zu. Eine formlose Anfrage genügt.

Zudem sind bereits die beiden Kleinskulpturen »SITTING WOMAN« (mini I und II in Bronze, handpatiniert von Andrea Kraft) verfügbar. Auch hier beträgt die Auflage 20 Stk. Der Preis beträgt 850,00 Euro je Skulptur.

Weitere Objekte aus der Edition **MADE4ARTLET** sind in Vorbereitung.



»CLOSED« von Andrea Kraft  
Stahl (+ Bronze), bemalt: 475,00 Euro

**ARTLET**studio

### ARTLETstudio – Münster

48143, Harsewinkelgasse 21  
Telefon: +49-251-93 25 97 00  
mobil: +49-151-15 67 52 32  
Öffnungszeiten (Münster):  
Mittwoch - Freitag:  
12:00 bis 18:00 Uhr  
Samstag: 11:00 bis 16:00 Uhr

mail: [galerie@artlet-studio.com](mailto:galerie@artlet-studio.com)  
WEB: [artlet-studio.com](http://artlet-studio.com)

### ARTLETstudio – Karlsruhe

76137, Boeckhstr. 4  
Telefon: +49-721-66 97 57 93  
mobil: +49-162-2 18 91 13  
Öffnungszeiten (Karlsruhe):  
Donnerstag und Freitag:  
14:00 bis 19:00 Uhr  
Samstag: 11:00 bis 14:00 Uhr

**ARTLET**studio

ARTLETsupply

Dienstleistungen für die Kunst



Individuelle Produktions- und Präsentationsunterstützung

[www.artlet-supply.com](http://www.artlet-supply.com)